



Bruder Gerold Zenoni: «Das blaue Perser-Kleid gilt als das populärste Kleid der Schwarzen Madonna.»

Bild: Mike Qerkini

Papst Buch persönlich übergeben

[kath.ch/bal/eko] Bruder Gerold Zenoni, der Urner Einsiedler Benediktiner trat in zwei Sendungen des Schweizer Fernsehens SRF auf. Sowohl bei «Aeschbacher» als auch in der Sendung «Glanz & Gloria» ging es um sein Buch «Madonnas Fashion». Ein Exemplar mit persönlicher Widmung konnte Bruder Gerold, der im Kloster zuständig ist für die Garderobe der Schwarzen Madonna, kürzlich Papst Franziskus in Rom übergeben.

Er weile mit einer kleinen Gruppe von Pilgern in Rom. «An der Generalaudienz von Papst Franziskus haben wir Plätze in der prima fila (erste Reihe) erhalten.» Der Mönch konnte dem Papst das Buch persönlich überreichen und einige wenige Worte mit ihm wechseln.

Das Buch erschien 2015 in einer Auflage von rund 1600 Exemplaren. Diese ist vergriffen, wie Pater Lorenz Moser, Medienverantwortlicher beim Kloster Einsiedeln, aus-

führte. Kürzlich sei deshalb ein Nachdruck von 2000 Stück in Auftrag gegeben worden.

SRF realisiert für die Sendung «Glanz & Gloria» einen Beitrag über Gerold Zenoni, in dem auch über die Buchübergabe auf dem Petersplatz in Rom berichtet wurde.

Bruder Gerold Zenoni ist seit über 20 Jahren für die Garderobe der Schwarzen Madonna von Einsiedeln zuständig. Sein Buch von 2015 sollte eine längst vergriffene Publikation von Pater Thaddäus Zingg aktualisieren. Das grosse Interesse an «Madonnas Fashion» dürfte auch damit zu tun haben, dass seit Langem viele auf eine Aktualisierung gewartet haben, erklärte Lorenz Moser.

Bruder Gerold Zenoni OSB: *Madonnas Fashion – Die «Spirituelle Modeschau» zum Einsiedler Gnadenbild*, ISBN 978-3-9524034-3-3

Bestellungen: Klosterladen, 8840 Einsiedeln, klosterladen@kloster-einsiedeln.ch

Persönlich



Luxusartikel Nächstenliebe?

All die aktuellen Diskussionen über Terrorangst, Flüchtlingswelle und Islamisierung haben ein wichtiges Thema in den Hintergrund verdrängt, das wahrscheinlich genauso wichtig ist: die schleichende Verarmung der Mehrheit der Menschen in Europa.

Der deutsche Ökonom Marcel Fratzscher spricht davon, dass die Soziale Marktwirtschaft gestorben sei. Der gesellschaftliche Konsens, alle Mitglieder unserer Gesellschaft sollten Anteil am Reichtum der Gesellschaft haben, sei aufgekündigt worden. Es gelten jetzt nur noch die Gesetze des Stärkeren. Sein neuestes Buch trägt den Titel «Verteilungskampf».

Eine Mehrheit der Arbeitnehmenden könnten heutzutage keine Rücklagen mehr bilden, lebten im Bild gesprochen, aus der Hand in den Mund und würden im Alter auf staatliche Sozialhilfe angewiesen. Für ihn ist die Angst vieler Menschen vor dem Ansturm der Flüchtlingsströme kein Ausdruck von Fremdenhass, sondern Folge dieses Verteilungskampfes. Die Menschen kleiner und mittlerer Einkommen befürchten, dass sie die knappen staatlichen Sozialleistungen mit den Menschen aus den Krisengebieten teilen müssten und selbst zu kurz kämen. Viele Menschen fragen sich bereits, ob Entwicklungshilfe nötig sei, ob wir eine Pflicht hätten, Flüchtlinge aufzunehmen und um sozial Schwache zu kümmern.

Gerade im Jahr der Barmherzigkeit dürfen wir nicht aufhören, die Sorge um die Benachteiligten und die Verwirklichung eines würdigen Lebens für alle einzufordern. Nächstenliebe ist kein Luxus, sondern christliches Allgemeingut.

Manfred Kulla
dr.kulla@bluewin.ch

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche

«Amoris Laetitia» gut aufgenommen

[eko] Das postsynodale apostolische Schreiben «Amoris Laetitia» fand in den Kommentaren eine gute Aufnahme. Das Dokument kommt in einer differenzierten Sprache daher und setzt auch in den konkreten Fragestellungen auf Barmherzigkeit, wenn auch noch keine kirchenrechtlichen Konsequenzen gezogen wurden. Das Schreiben kann unter dem nachfolgenden Link heruntergeladen werden.

www.bischoefe.ch/dokumente/communiques/der-weg-des-unterscheidens-und-begleitens

Generalvikariat Urschweiz

Generalvikar wüncht Apostolischen Administrator

[kath.ch/eko] Nach dem bevorstehenden Rücktritt von Bischof Vitus Huonder in einem Jahr soll ein Apostolischer Administrator für Frieden im Bistum sorgen. Das fordert der Generalvikar für die Urschweiz, Martin Kopp, in der aktuellen Nummer des «Pfarreiblatt Obwalden».

Die Wahl von Huonders Nachfolger müsste vorerst ausgesetzt werden. Dem Papst würde es zukommen, den Apostolischen Administrator zu ernennen. «Ich stelle mir jemanden vor, der das Charisma hat, diesem Bistum den Frieden zurückzugeben. Gefragt wäre ein Mann, der von allen Seiten anerkannt würde.» Diese Person müsste die Gleise so legen, dass vielleicht in sechs Jahren eine verantwortete Wahl mit einer besseren Mitsprache der Ortskirche möglich wäre. Das Bistum Chur sei zurzeit zerrissen und in manchen Fragen gespalten.

Kanton Schwyz

20% für Spitalseelsorgerinnen

[BZ/eko] Auf den 1. Juni wird Mary-Claude Lottenbach ihr Pensum im Spital Schwyz von 10% auf 20% erhöhen. Die Spitalseelsorge wird durch eine weitere Frau verstärkt: **Magdalena Widmer** (langjährige Spitalseelsorgerin in Chur, mit Innerschweizer Abstammung) wird neu ab 1. Juni jeweils am Donnerstag (in einem 10%-Pensum) im Spital Schwyz anwesend sein. Pater Peter Hänle wird ab Sommer nur noch zweimal pro Monat für den Sonntagsgottesdienst im Spital zur Verfügung stehen. Die restlichen 30%-Spitalseelsorge werden wie bis anhin

vom Spitalpfarrer Josef Lussmann, der auch die Leitung der Spitalseelsorge hat, ausgeübt.

Dank an Pater Peter Hänle

«Wir danken dem auf Ende Mai abtretenden Spitalseelsorger ad interim, P. Peter Hänle aus Unteriberg, ganz herzlich für seine Dienste. Er hatte sich vor einem Jahr spontan bereit erklärt, in einem 20%-Pensum in die grosse Lücke zu springen, die entstanden war durch die Erkrankung des langjährigen Spitalseelsorgers Bruder Martin Germann. Wir sind sehr froh, dass P. Peter Hänle weiterhin 1- bis 2-mal pro Monat dem Sonntagsgottesdienst im Spital vorstehen wird.»

Generalvikariat der Urschweiz

«www.was-will-ich.ch»

[eko] Im Altendorfer Pfingstgottesdienst werden Jugendliche zur Aktion «Zukunft Kirche» ihre Vorstellungen äussern.

Holzegg-Messen

[eko] Ab Pfingsten finden *bis am 2. Oktober* regelmässig um 10.30 Uhr Sonntagsgottesdienste (Stiftmessen) in der Bruder Klaus Kapelle auf der Holzegg statt.

Wallfahrt nach Einsiedeln

[eko] Die Landeswallfahrt des inneren Landes Schwyz und der Bezirke Schwyz und Küssnacht nach Einsiedeln ist am *Samstag, 21. Mai*. Das Programm erscheint in den Pfarreiseiten.

Kanton Uri

Auszeit von Pfarrer Daniel Krieg

[eko] Der Altdorfer Pfarrer und Dekan Daniel Krieg nimmt bis Mitte August eine Auszeit, in der er viel zu Fuss in der Schweiz unterwegs sein wird.

Priesterlicher Mitarbeiter in Bürglen

[eko] Pater **Vincent Nzabandora** lebt seit einhalb Jahren in der Gemeinschaft der Mariannahiller-Patres in Altdorf. Der Priester aus Ruanda wird als freier Mitarbeiter in die Tätigkeiten der Pfarrei Bürglen eingebunden.

Wallfahrt Lourdes-Pilgerverein

[eko] Die Wallfahrt führt dieses Jahr *am 12. Mai* nach Sörenberg in die Maria-Himmelfahrtskirche. Nicht nur Vereinsmitglieder sind eingeladen.



Dem Frieden auf der Spur

200 Ministrantinnen und Ministranten aus dem Kanton Uri trafen sich in Erstfeld zu einem gemeinsamen Fest. Sie durften dabei sportlich, spielerisch und kreativ aktiv sein. Die Jugendseelsorge Uri organisierte das Ministranten-Treffen gemeinsam mit Seelsorgern und freiwillig engagierten Jugendlichen aus der Pfarrei Erstfeld. In Ateliers durfte man sportlich, spielerisch und kreativ aktiv sein.

Blumentöpfe verzieren, Klettern, Lösch- und Rettungszug unter fachkundiger Führung besichtigen, Schnupperkurs Schwingen besuchen, Quiz – Schlag den Pfarrer, Jazztanz, Bündeli knüpfen, SBB Historik Park besichtigen, am grossen Body-Soccer spielen, Button gestalten, am Stäckämättlä-Turnier teilnehmen oder sich mit den Spielsachen des Rollomobils beschäftigen: All das stand auf dem Programm.

Nach dem Atelierprogramm fand der Abschlussgottesdienst in der Pfarrkirche St. Ambros statt. Die Minis wurden dazu ermuntert, den Frieden immer wieder neu in den Mittelpunkt zu stellen und den Frieden zu leben.

Text: Fredi Bossart, Bild: Valentin Luthiger

Kirchliche Medienarbeit für einen weiten Kreis

2015 wurden die Tätigkeiten verschiedener Organisationen und Agenturen in drei sprachregionalen Medienzentren gebündelt. kath.ch ist für einen möglichst weiten Kreis von Interessierten da. – Eine erste Zwischenbilanz zum Mediensonntag am 1. Mai.

Charles Martig (Direktor), Martin Spilker (Leitender Redaktor) Katholisches Medienzentrum Zürich

Die katholische Kirche soll in der Schweizer Medienlandschaft präsent sein. Das war Wunsch und Auftrag sowohl der Schweizer Bischöfe wie auch der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ), der Organisation der kirchlichen Körperschaften. Mit drei Medienzentren für die deutsche, die französischsprachige und die italienischsprachige Schweiz wurden die bisherigen Tätigkeiten gebündelt.

Gemeinsamer Auftritt unter kath.ch

Der Rahmen war gegeben, der Auftrag klar. Nun galt es, «katholische Medienarbeit» mit Inhalt zu füllen. Seit mehr als einem Jahr sind in Zürich und in Lausanne je zwei Redaktionsteams mit Engagement dabei, täglich für ein breites Publikum über Themen



Sylvia Stam, Redaktorin von kath.ch am Bildschirm.

aus Kirchen, Religion, Politik, Gesellschaft und Kultur zu berichten. Sie treten nun gemeinsam unter dem Logo cath.ch und kath.ch auf; wobei sich auch die Tessiner angeschlossen haben, unter derselben Marke als catt.ch. Das ist ein Novum: Die katholische Kirche Schweiz tritt in den Medien mit einem einheitlichen Erscheinungsbild auf.

Aber was genau gehört zu einer katholischen Medienarbeit? Bewusst wurde die Trägerschaft der Medienzentren einer Vereinsstruktur unterstellt. Die Redaktionen arbeiten wohl im Auftrag kirchlicher Gremien, werden auch durch diese finanziert. Aber sie sollen in der für alle Medien grundlegend wichtigen journalistischen Freiheit arbeiten dürfen. Das heisst konkret: Die Medienzentren sind kein Sprachrohr; weder der Bischöfe, Bistümer oder katholischen Organisatio-

nen noch der kirchlichen Körperschaften. Ja, es gehört zum Auftrag, das Handeln der Verantwortlichen für die Seelsorge und die Kir-

Medienkollekte wofür?

In den drei Katholischen Medienzentren in Lausanne, Lugano und Zürich sind insgesamt 30 Personen beschäftigt. Beim Katholischen Medienzentrum in Zürich sind es 14 Medienprofis. Sie sind in den Bereichen Online-Journalismus, Radio, Fernsehen, Video, Social Media, Marketing, Schulung und technischer Support tätig. Die Dienstleistungen für die Deutschschweiz finden sich auf www.kath.ch/pro

Die Zentren finanzieren sich aus Beiträgen der Römisch-katholischen Zentralkonferenz, Abonnements der News-Dienste, Dienstleistungen und der von den Schweizer Bischöfen empfohlenen Medienkollekte, die am 1. Mai 2016 durchgeführt wird. Die Medienkollekte wird für die drei Medienzentren und weitere katholische Medienprojekte aufgenommen.

Online spenden: www.kath.ch

chenorganisation kritisch-loyal zu beobachten. Medienfreiheit ist umgekehrt aber auch kein Freipass, mit dem Thema Religion leichtfertig umzuspringen. Ein wichtiges Ziel der Medienzentren war und ist ja, Themen aus Kirche und Religion in der Gesellschaft zur Sprache zu bringen und deren Bedeutung für die Gesellschaft zu zeigen.

Konfessionslos – mobil – aber interessiert

Über die neuen sozialen Medien wie Facebook, Twitter oder Instagram wird deshalb bewusst ein neues Feld aufgetan, um auch Menschen anzusprechen, die der Kirche fernstehen und Religion aus Distanz und eher kritisch betrachten. Daraus ergeben sich interessante Diskussionen, die umgekehrt von den Redaktionen wieder für das Gespräch mit «Kirchenprofis» aufgenommen werden können. Medienarbeit im 21. Jahrhundert ist immer Dialog. Die Hürde, bis jemand ein Feedback schreibt, ist längst gefallen. Lob, Fragen, Kritik, Anregungen erreichen Redaktionen heute in Sekundenbruchteilen. Das ermöglicht es, näher am Alltag der Mediennutzer/-innen zu sein. In unserem Fall heisst das näher am alltäglichen Leben und in der Auseinandersetzung mit Glauben und Kirche.



Martin Spilker, der 1. Redaktor des Pfarreiblattes Urschweiz ist heute leitender Redaktor des Katholischen Medienzentrums kath.ch

Bild: © Christian Murer

Hilfswerk mit neuem Logo

Schwerpunkt der Mitgliederversammlung des Hilfswerks der Kirchen Uri war die Präsentation eines neuen Erscheinungsbildes. Die rund 50 Anwesenden nahmen dieses sehr positiv auf.

Von Maria Egli/eko

Insgesamt blickte die Organisation auf ein dichtes und vielfältiges Betriebsjahr zurück. Komplexere Problemstellungen in der Einzelfallhilfe und verschiedene Aufgaben zur Förderung der Integration prägten die Arbeit der Geschäftsstelle. Mit über 4000 Stunden wurde in der Freiwilligenarbeit ein neuer Rekord aufgestellt. Dabei zeigte sich auch ein gewachsenes Interesse an Aufgaben in der Flüchtlingsbetreuung.

Neuer Flyer und neue Website

Wie Präsident Hans Gnos ausführte, zeigte sich der Bedarf nach einer verbesserten Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit einer Standortbestimmung anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Organisation. Die Urner Grafikerin Anja Wild gestaltete ein neues farbiges Logo, das zwei sich haltende Menschen darstellt. Auf der Basis des neuen Logos wurde auch ein neuer Flyer und eine neue Homepage gestaltet.

www.hilfswerkuri.ch

Viel Engagement im Vorstand

Auf der Geschäftsstelle war das vergangene Jahr geprägt von gewachsenen Beratungen und Mediationen, neuen Freiwilligen im Projekt «Miteinander», einer vielfältigen Prä-

senz mit verschiedenen sozialen Themen in der Öffentlichkeit, einem neuen Projektauftrag und der Aufnahme eines verstärkten Engagements zugunsten von Flüchtlingen. Notlagen in verschiedenen Lebensbereichen.

Die Sozialarbeiterinnen führten 577 Beratungen durch. Schwerpunktthemen waren nebst finanziellen Problemen, rechtliche und administrative Fragen, das Thema Arbeit sowie familiäre Probleme. Tischlein deck dich verteilte in einer wiederum sehr umfangreichen Freiwilligenarbeit rund 29 Tonnen Lebensmittel an 170–200 armutsbetroffene Menschen in Uri.

Begegnungen fördern

Ein spezielles Projekt bildete «Miteinander durch Altdorf», ein alternativer, zusammen mit dem Schweizerischen Roten Kreuz im Rahmen des Gästivals geplanter Ortsrundgang, bei dem sich Einheimische den Urner Hauptort durch die Brille von hier lebenden Migrant/-innen ansehen konnten und umgekehrt. Eine engere Zusammenarbeit mit den Kirchen bahnte sich in Bezug auf die auch in Uri gewachsene Herausforderung «Flüchtlinge» an. Im Zentrum steht für das Hilfswerk der Kirchen Uri die Aufbereitung von weiterführenden Angeboten für eine nutzbringende Freiwilligenarbeit.



Die Arbeitsgruppe, welche das neue Erscheinungsbild koordinierte (v.l.): Margrit Flury, Mirjam Würsch, Elisabeth Gnos, Esther Zraggen.

Bild: Hilfswerk der Kirchen Uri

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag

30.4.: Ioan Livius Jebelean
7.5.: Meinrad Furrer
14.5.: Vigeli Berther (rätromanisch)
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Katholischer Gottesdienst

Aus der Stadtpfarrkirche St. Paul in Aussee/Österreich
1.5., 9.30 Uhr, ZDF
Aus dem Tessin
5.5., 11 Uhr, SRF 1
Aus der Propsteikirche St. Lamberti in Gladbeck
15.5., 9.30 Uhr, ZDF

Radiosendungen

Katholische Predigten

1.5.: Eugen Koller, Luzern
5.5.: Christian Rutishauser, Zürich
15.5.: Adrienne Hochuli, Zürich
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholischer Gottesdienst

Aus Frauenfeld
8.5., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Gute Sonntig – Geistliches Wort zum Sonntag

1.5.: Markus Blöse, Ennetmoos
5.5.: Ursula Ruhstaller, Schattdorf
8.5.: Ernst Fuchs, Lachen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

1.5.: 6. Sonntag der Osterzeit LJ C
Apg 15,1–2.22–29;
Offb 21,10–14.22–23; Joh 14,23–29

Do, 5.5.: Christi Himmelfahrt
Apg 1,1–11; Eph 1,17–23;
Lk 24,46–53

8.5.: 7. Sonntag der Osterzeit LJ C
Apg 7,55–60; Offb 22,12–14.16–17.20;
Joh 17,20–26

15.5.: Pfingsten
Apg 2,1–11; 1 Kor 12,3b–7.12–13;
Joh 20,19–23

16.5.: Pfingstmontag
Apg 19,1b–6a; Röm 8,14–17;
Joh 3,16–21

Brücke · Le Pont: «Wir sagen Danke!»

Brücke · Le pont feiert 2016 ihr 60-Jahr-Jubiläum. Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit will das Hilfswerk zurückblicken und sich bedanken. Wiederum führt es die Mai-Aktion durch.

Von Andreas Jahn, Brücke · Le pont

«Ich bin sehr dankbar», sagt Karen, eine junge, alleinerziehende Mutter aus Honduras: «Das Projekt von Brücke · Le pont gibt mir die Möglichkeit, etwas zu lernen. Das ist nicht selbstverständlich, denn ich bin arm und habe eine behinderte Tochter. Ich muss arbeiten, um über die Runden zu kommen. Im Projekt kann ich an zwei Tagen pro Woche eine KV-Ausbildung absolvieren. Nebst dem Fachlichen vermitteln uns die Lehrerinnen auch menschliche Werte und uns selber wertzuschätzen. Diese Ausbildung ist für mich der Schlüssel in eine bessere Zukunft. Dafür bin ich unendlich dankbar.»

Wege aus Armut gefunden

In seinem Jubiläumsjahr sagt das Hilfswerk Brücke · Le pont Danke für all das, was es in 60 Jahren Tätigkeit erreichen konnte: Tausende von benachteiligten Menschen in Entwicklungsländern fanden den Weg aus der Armut in ein menschenwürdiges Leben.

Jugendliche und Erwachsene ohne Berufsbildung erhielten eine Ausbildung. Ausgenutzte Fabrikarbeiterinnen kamen zu ihrem Recht. Kleinbauernfamilien verbesserten ihre Arbeitsmethoden und erhöhten ihre Einnahmen. Auf sich allein gestellte Kinder fanden Schutz und Betreuung.



Wunder ermöglichen

Das Hilfswerk der KAB dankt allen, die mit ihren Spenden und Aktionen die vielen kleinen und grossen Wunder möglich gemacht

haben. Dazu gehören vielleicht auch Sie. Dazu gehören auch Pfarreien, Stiftungen und die öffentliche Hand, die die Entwicklungsarbeit tatkräftig unterstützt haben.

Brücke · Le pont dankt auch den Begünstigten, die ihre Energie und ihre bescheidenen Mittel eingesetzt haben, um die Armut zu überwinden und menschenwürdig leben zu können. Sie taten es nicht nur für sich, sondern auch für ihre Familien und ihre Mitmenschen.

Brücke · Le pont verbindet ihr Jubiläum bewusst mit dem Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, das Papst Franziskus für 2016 ausgerufen hat. Denn es ist wunderbar, dass so viele Menschen sich erbarmen und ein Herz haben für die Notleidenden und Benachteiligten, dass sie nicht Zuschauer bleiben, sondern teilen, spenden, sich engagieren. Die Barmherzigkeit ist Grundlage für ein Hilfswerk und seine Arbeit. Und sie ist es auch für unser Zusammenleben.

www.bruecke-lepont.ch
Spendenkonto: PC 90-13318-2



In den vergangenen 60 Jahren hat Brücke · Le pont Tausenden von Menschen ein Leben in Würde ermöglicht.

Bilder: Brücke · Le pont

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Weltkirche

K9-Rat berät über Bischofsernennungen und Nuntien

[kath.ch/cic/eko] Der für die Kurienreform zuständige Kardinalsrat (K9-Rat) hat sich bei seiner 14. Konferenzrunde mit dem Verfahren zur Ernennung neuer Bischöfe befasst. Weiter ging es bei dem dreitägigen Treffen der neun Kardinäle um die Bedeutung und die Rolle der Apostolischen Nuntien. Zudem beriet das Gremium gemeinsam mit dem Papst über Struktur und Arbeit der Kongregationen für den Gottesdienst, das Ordensleben, die Heiligsprechungsverfahren und die Glaubenslehre.

Der K9-Rat hat sich bei seinen dreitägigen Beratungen erneut mit den beiden geplanten Grossbehörden für «Laien, Familie und Leben» sowie für «Gerechtigkeit, Frieden und Migration» befasst, zu der auch die Belange der Caritas und Krankenpastoral gehören sollen. Zudem habe das Gremium seine bisherigen Arbeiten und Ergebnisse gesammelt, geordnet und zusammengefasst, um sie dann dem Papst als Vorschlag für die neue Kurien-Konstitution übergeben zu können.

Kirche Schweiz

29 000 Mitglieder bei JW/BR

[Jubla/eko] Im Rahmen des Jahresberichts publizierte Jungwacht Blauring Schweiz die aktuellen Mitgliederzahlen. In den letzten Jahren verzeichnete der Deutschschweizer Kinder- und Jugendverband konstant wachsende Mitgliederzahlen; im Jahr 2015 freut sich die Jubla über einen Anstieg (+ 1,4%) auf 29 000 Mitglieder.

In ihrem Jahresbericht 2015 blickt die Jubla auf ein erfolgreiches und fruchtbares Verbandsjahr 2015 zurück. Der Verband leistete Grosses: In mehr als 3 Millionen Stunden ehrenamtlichem Engagement schaffen über 8 500 Jugendliche und junge Erwachsene in 425 Scharen das Angebot von Jungwacht Blauring – Freizeitspass und Lebensschule zugleich.

Zürcher Katholiken wollen andere Kantone nicht übergehen

[kath.ch/eko] Die Katholiken im Kanton Zürich wollen keinen Alleingang bei einer allfälligen Schaffung eines Bistums Zürich. «Eine Herauslösung des Kantons Zürich aus dem Bistum Chur kann nicht vollzogen



Das Pfingstfest feiern

Mit dem ersten Pfingstfest hatte eine neue Sicht der Welt begonnen; eine neue Geographie der Liebe, und die neue Sprache war die Sprache des Wohlwollens und des Friedens. Sie setzte sich über alle Hindernisse hinweg. Sie schuf den Raum für neue Dimensionen.

Spätestens seit dem ersten Pfingstfest wurde klar: Die einzige Sprache, die greift, die Grenzen überschreitet, also auch Meer, Berge, Erdteile, Nationalitäten, Farben, Rassen, Religionen – ist die Sprache des Heiligen Geistes. Es ist die Sprache der Liebe und der Versöhnung.

Wo man diese Sprache spricht, können Taube wieder hören und Blinde wieder sehen.

Wo man diese Sprache spricht, verblasen Hass und Hader.

Adalbert Ludwig Balling

Bild: Sr. Servanda Winter, Kloster Ingenbohl

werden, ohne Zustimmung der übrigen Bistumskantone», sagte Synodalratspräsident Benno Schnüriger an der letzten Sitzung der Synode.

Sozialethisches Institut mit Verein

[KAB/eko] Die ausserordentliche DV hat entschieden: KAB bleibt KAB. Das Sozialinstitut wird neu von einem noch zu gründenden Verein getragen, dem die KAB Schweiz und andere Gründungsmitglieder angehören. Was der Zentralvorstand der Katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) Schweiz mit dem Projekt der Neuausrichtung Ende 2014 in Angriff genommen hat und an der DV 2015

bekräftigt wurde, bekommt nun klare Züge. Die Delegierten aus 49 Sektionen und acht Kantonalverbänden stimmten an der ausserordentlichen DV grossmehrheitlich der Struktur der Umgestaltung zu.

Der Verein KAB Schweiz wird weiter bestehen, aber in seinen Konturen umgestaltet. Das Sozialinstitut der KAB Schweiz wird neu von einem eigenen Verein getragen. Sein vorläufiger Name lautet: Verein für christliche Sozialethik – Sozialethisches Institut (VSI). Der Verein KAB Schweiz wird Gründungsmitglied dieses neuen Vereins.

140 000 Unterschriften für die «Konzernverantwortungsinitiative»

[kath.ch/eko] Die Initiative soll im Oktober eingereicht werden. Die Initianten sehen darin ein Zeichen dafür, dass sich die Schweizer Bevölkerung mehr Respekt von im Ausland tätigen Unternehmen in Bezug auf Menschenrechte und Umwelt wünscht. Vor knapp einem Jahr wurde die Initiative von 77 Organisationen lanciert, die erreichen will, dass international tätige Konzerne den «Schutz von Menschenrechten und der Umwelt verbindlich in sämtliche Geschäftsabläufe einbauen», wie es auf der Homepage der Initianten heisst.

In der Studie von Fastenopfer und Brot für alle, den Hilfswerken der beiden grossen Landeskirchen, wurde festgehalten, dass verschiedene Konzerne in ihren Geschäften sich an den auch von der UNO gestützten Prinzipien und Standards ausrichten und dies auch dokumentieren würden. Diese Informationen reichten aber meistens nicht aus, um sicherzustellen, ob die bekannt gegebenen Massnahmen auch wirksam seien und der Konzern seine Sorgfaltspflicht erfülle, wie in der Zusammenfassung der Studie hervorgehoben wird.

Entwicklungshilfe in Gefahr: NGOs wollen Politiker aufrütteln

[kath.ch/eko] Über 30 Nichtregierungsorganisationen warnen vor einem Abbau bei der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit. Sie richten sich mit einem «Weckruf gegen Hunger und Armut» an die National- und Ständeräte, die in der Sommer- beziehungsweise der Herbstsession über die Botschaft des Bundesrates zur internationalen Zusammenarbeit 2017 bis 2020 entscheiden werden. Die Finanzkommission des Nationalrates beantragte im März eine Kürzung der Entwicklungshilfe von heute 0,5 auf 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Der Bundesrat versprach im vergangenen Herbst am UNO-Gipfel in New York, die Schweiz wolle 0,7 Prozent des BNE für die Entwicklungszusammenarbeit bereitstellen.

Ein aussergewöhnlicher Missionsbischof

Unter den Missionsbischöfen, die aus der Schweiz stammen, ragt der Kapuziner Anastasius Hartmann aus dem Luzerner Seetal hervor, dessen Todestag wir heuer zum 150. Mal begehen. Er gehörte im 19. Jahrhundert zu den wegweisenden Pionieren der Weltmission.

Von Beat Baumgartner

Bereits von Kindsbeinen an war es der tiefste Herzenswunsch von Anastasius Hartmann, Missionar zu werden. Doch der 1803 in Altwis im Luzerner Seetal Geborene musste – eingetreten in den Orden der Kapuziner – noch Jahrzehnte warten, bis es so weit war. Anastasius wurde der erste

20 Jahre leidenschaftlicher Missionar

Dieser Aufgabe widmete sich Anastasius Hartmann in Indien insgesamt über 20 Jahre mit grossem Engagement und voller Leidenschaft. Zuerst war er einfacher Missionar in Agra und Gwalior (1844–1846). Dann wurde er vom Papst nach der Bischofsweihe am 19. März 1846 zum Apostolischen Vikar in Patna (1846–1849) im Nordosten Indiens bestimmt, anschliessend zum apostolischen Administrator (1849–1854) und zusätzlich apostolischen Vikar (1854–1856) in Bombay, die letzten Lebensjahre schliesslich erneut als apostolischer Vikar in Patna.

Der Theologe und Kapuziner Walbert Bühlmann würdigt Anastasius Hartmann in seiner Biographie (1966) als eine prophetische Gestalt in der Kirche, die manche Forderungen des Zweiten Vatikanischen Konzils vorweggenommen habe. Bischof Anastasius war «offen für die Zeichen der Zeit», versuchte den Glauben in Indien zu inkulturieren, indem er die einheimische Sprache Urdu lernte, «damit ich auf öffentlicher Gasse predigen kann, aber auch, damit ich für die armen Christen die nötigen Bücher verfassen kann, einen grösseren Katechismus, ein gutes Gebetsbuch sowie das Neue Testament.»

Auswirkungen bis heute

All das hat er später ausgeführt, aber noch vieles mehr: Er errichtete neue Pfarreien, Schulen, Kinderheime und Seminare. Er bereiste unermüdlich sein Bistum auch über weite und unwegsame Strecken hinweg. In Bombay rief er eine Mittelschule ins Leben, woraus das noch heute bestehende, berühmte St. Xavier's University College entstand. 1850 gründete Bischof Anastasius Hartmann den «Bombay Examiner», die älteste, heute noch existierende, katholische Zeitung Indiens.

Kardinal Gracias von Bombay sagte später über den Schweizer Missionsbischof: «Alles, was das katholische Bombay zu dem macht, was es heute ist, geht auf Bischof Hartmann zurück: das katholische Erziehungswesen, das Priesterseminar, die katholische Presse.»

Vielfältiges Wirken – trotz Krankheit

Daneben kämpfte Anastasius als Bischof gegen die Gefahr schismatischer Tendenzen

in der katholischen Kirche Indiens. Er setzte sich während seines Europa-Aufenthaltes in London vor dem Unterhaus für die Gleichberechtigung der katholischen mit der anglikanischen Kirche in Indien ein. Und er förderte den einheimischen Klerus. Ebenso war er für eine bessere Zusammenarbeit der verschiedenen (konkurrierenden) Orden und Bischöfe in den Missionen. Zunehmend aber belasteten ihn gesundheitliche Probleme.

Bereits vom ersten Missionsjahr weg litt er unter der damals unheilbaren Tropen-Dysenterie (Bakterienruhr), die ihn auch immer wieder in tiefe Depressionen stürzte: «Ich fühle mich wie ans Kreuz genagelt, den Kopf von Sorgen zerstoichen wie von Dornen. Doch Gott hat immer geholfen, er wird auch weiterhelfen», schrieb er.

Am 24. April 1866 starb er nach einer Cholera-Attacke in Kurji, St. Joseph's Orphanage (nahe Patna), wo sich zu diesem Zeitpunkt seine Residenz befand. Zuerst wurde er in der St. Joseph's-Kapelle in Bankipore begraben, später wurde sein Leichnam in die Kathedrale St. Joseph in Allahabad überführt.

Papst Johannes Paul II. anerkannte am 21. Dezember 1998 den heroischen Tugendgrad seines Lebens und verlieh ihm den Titel «Ehrwürdiger Diener Gottes».



Anastasius Hartmann, Ölgemälde von Melchior Paul Deschwanden, Kloster Wesemlin, Luzern. Bilder: zVg

Schweizer Kapuziner-Missionar in Übersee. Er war überglücklich: «Ich gehe in die Missionen, weil mich eine innere Berufung dazu drängt, sodass ich darin einzig und allein den Willen Gottes erkennen muss.»

Im November 1843 konnte er mit zwei Mitbrüdern nach Agra, im Westen des Bundesstaats Uttar Pradesh in Indien, aufbrechen. Nach mehrmonatiger Reise schrieb er, glücklich am 6. März 1844 in Agra, dem Sitz der Apostolischen Vikare, angekommen: «Ich bin vollkommen zufrieden. Ich habe nun keinen anderen Wunsch und keine andere Sorge mehr, als den christlichen Glauben hier mit Gottes Gnade und Segen zu beleben und auszubreiten.»



Das Grab von Anastasius Hartmann in Indien.

Impressum

Pfarrblatt Uri Schwyz
17. Jahrgang
Nr. 10–2016
Auflage 18 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarrblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion
Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarrblatt@kath.ch
www.pfarrblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 11 (21.5.–10.6.): Sa, 7.5.
Nr. 12 (11.6.–1.7.): Sa, 28.5.

**Redaktion der Pfarreiseiten
und Adressänderungen**
Pfarrsekretariat Altendorf
Dorfplatz 5, Postfach,
8852 Altendorf
Telefon 055 442 13 49
pfarramt@pfarrei-altendorf.ch
www.pfarrei-altendorf.ch

Pfarrsekretariat Lachen
Kirchweg 1, 8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch

Fragen an gefragte Leute

Was gibt Ihnen Halt in ihrem Leben?

Meine Familie und das nächste Umfeld. Die Aufgaben, mit denen ich betraut bin und die mich fordern. Die Schönheit und Ruhe der Natur.

Was freut Sie am Christsein?

Ich gehöre einer Gemeinschaft an. Ich darf meinen Glauben leben und mich selbst einbringen sowie ein vielfältiges Angebot an Feiern und Veranstaltungen in Anspruch nehmen.

Wie hilft Ihnen der Glaube in ihrem Leben?

Der Glaube gibt mir Halt und Boden schwierige Situationen zu meistern aber auch optimistisch in die Zukunft schauen zu können.

In welchen Momenten erleben Sie ihren Glauben als lebendig?

In Glücksmomenten, wenn alles in mir im Einklang ist. Aber auch in Momenten der Angst und Trauer, in denen mich der Glaube als ein festes Fundament trägt.

Wo hat die Kirche Ihrer Meinung nach den grössten Handlungsbedarf?

Die Kirche muss die Nähe der Menschen suchen. Sie muss sich auf die heutigen Bedürfnisse der Glaubenden einlassen und die vielfältigen Anliegen und Forderungen wahr- und ernst nehmen.

Welche Hoffnung, welchen Wunsch haben Sie an die Kirche von Morgen?

Eine lebendige und offene Kirche, in der sich Menschen wohl- und angesprochen fühlen. Eine für Mann und Frau gleichberechtigte Kirche.

Was würden Sie auf dieser Welt verbessern?

Die Flüchtlingspolitik. Es geht aufgrund dessen, was Europa in seiner jüngsten Geschichte bereits alles erlebt hat, nicht an, wieder die gleichen Fehler zu begehen und dringend Hilfs- und schutzbedürftige Menschen einfach abzuweisen und auszuschliessen.

Sind Pfarrräte nur Berater oder haben sie auch etwas zu sagen?

Als Pfarrrat im Seelsorgeraum Altdorf bin ich sogar aufgefordert etwas zu sagen. Diese Wünsche und Anliegen werden vom Seel-



Walter Arnold

Geboren am 22.01.1969

Verheiratet mit Claudia und Vater von 3 Söhnen

Ursprünglich gelernter Konditor-Confiseur und Koch

Aktuell Theologiestudent,

Pfarrratspräsident Seelsorgeraum Altdorf

sorgeteam aufgenommen und wenn immer möglich auch umgesetzt.

Lassen sich genügend Pfarrräte finden?

Die Anfragen sind verhalten, meistens ist es ein aktives Zugehen und Anfragen von Personen, die sich für das Amt als Pfarrrat interessieren könnten. In Altdorf sind wir in der glücklichen Lage, dass wir einen guten Mix zwischen Frau und Mann, älteren und jüngeren Personen haben. Aber zwei bis drei Pfarrräte vor allem im Alter zwischen 20 und 30 Jahren würden wir gerne noch aufnehmen.

Interview: Eugen Koller